

Rübenpreis wichtiger als Dividende

Zuckermarkt Der Vorstand der Nordzucker AG blickt voller Zuversicht in die Zukunft. Auch wenn die Herausforderungen mit dem Wegfall der Zuckerquoten ab 2017 gewaltig sind, will die Nr. 2 im EU-Zuckermarkt weiter wachsen. In einem Presse-Hintergrundgespräch zeigte Vorstandschef Hartwig Fuchs auf, wie er den Markt einschätzt und welchen Weg die Nordzucker beschreiten will.

Für die Rübenanbauer hatte er eine positive Botschaft: Für die Zukunft ist es aus Gründen der Rohstoffsicherung wichtiger, ein attraktives Rübengeld zu bezahlen als zu hohe Dividenden auszuschütten. „Das Rübengeld ist eine Investition in die Zukunft, die Dividende eine Zahlung in die Vergangenheit“, begründete Fuchs den Systemwechsel am Mittwoch vergangener Woche in Hannover.

Gute Kampagne

Eine hohe Priorität hat bei Fuchs zurzeit der Übergang zum neuen System. Dabei spielt ihm in die Karten, dass der Preis der Leitkultur Weizen zurzeit auf ein sehr tiefes Niveau gefallen ist und auch der Rapspreis nicht „wirklich gut“ sei. Dennoch ist dem Vorstandsvorsitzenden bewusst, dass die Nordzucker ein klares Preissignal an die Anbauer senden muss, damit die den Rübenanbau nicht aufgeben.

Mit der letzten Kampagne zeigte sich Hartwig Fuchs trotz der kurzen Laufzeit ebenfalls zufrieden. Unter dem Strich habe man bei der deutlich reduzierten Anbaufläche 12,5 Mio. t Rüben (Vorjahr 18,2 Mio. t) verarbeitet und daraus 2,3 Mio. t Zucker (2,9 Mio. t) hergestellt. EU-weit seien 15 bis 20% weniger Zucker produziert worden, was ein wichtiges Signal für den überversorgten Markt sei.

Im Anbaujahr 2016/17 sollen die Flächen wieder hochgefahren werden. Nordzucker will gerade vor dem Übergang in das neue System ab 2017 wieder mehr Zucker produzieren. Aus diesem Grund überlege man derzeit, zusätzlich wieder den Anbau von Indus-



Foto: Rauppert

Im Wirtschaftsjahr 2016/17 dürfte die Zuckerrübenanbaufläche wieder ansteigen.

trierüben anzubieten. Für die Zeit ab 2017 muss Nordzucker neue Preismodelle entwickeln. Bisher sind hier im Gegensatz zu P & L und Südzucker seitens der Nordzucker AG (NZAG) noch keine konkreten Eckdaten genannt worden. Der Festpreis werde laut Fuchs so hoch ausfallen, dass Nordzucker sicher die benötigten Rohstoffmengen erhalte.

Knifflige Frage

Bei den Transportkosten gibt es noch unterschiedliche Auffassungen zwischen der Nordzucker und dem Dachverband Norddt. Zuckerrübenanbauer (DNZ). Während der Verband einen einheitlichen Vertragsrübenpreis über alle Regionen fordert, präferiert Fuchs in Abhängigkeit der Transportentfernung einen angepassten Rübenpreis. „Der Topf ist derselbe“, stellte er klar, gerechter wäre es aus seiner Sicht aber, dass die näher an einem Werk produzierenden Anbauer ein höheres Entgelt erhalten. Komme es zur DNZ-Regelung müsse der Fixpreis entsprechend für alle gesenkt werden. Klar sei deshalb auch, so der Vor-

sitzende, dass die Stellschraube „Transportkosten“ wieder auf die Tagesordnung komme. Wir erinnern uns: Bisher steht die Zusage der Nordzucker, die Transportkosten für alle Vertragsrüben zu tragen.

Infolge der vom Kartellamt schon bestraften Preisabsprachen zwischen den drei deutschen Zuckerunternehmen rechnet Hartwig Fuchs aufgrund der eintretenden Verjährungsfristen jetzt mit einer Klagewelle von Zuckerkunden. Sieben Klagen sind allein beim Landgericht Hannover gegen die Nordzucker und die beiden anderen Konzerne eingegangen. Seinen Angaben nach habe man sich insbesondere mit sehr wichtigen Kunden bereits gütlich und außegerichtlich geeinigt, wenn die Forderungen nachvollziehbar und seriös gewesen seien. Es gebe aber auch Kunden, die absurd hohe Beträge fordern. Mit denen gebe es keine Einigung und man werde sich vor Gericht wiedersehen.

Fuchs gibt sich dennoch gelassen. Er rechnet mit einer Verfahrensdauer von mindestens sieben bis zehn Jahren. Angesichts der hohen Kosten

und langen Dauer könnte bei dem ein oder anderen noch die Einsicht einkehren, sich doch vorab zu einigen. „Unsere Tür ist weiter offen“, betonte der Vorsitzende.

Positiv überrascht zeigte sich der Manager von der Entwicklung des Unternehmens in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 2015/16. 1,204 Mrd. € Umsatz hat der Konzern in diesem Zeitabschnitt erzielt. Hochgerechnet bis Ende Februar könnte sich somit ein Gesamtumsatz von 1,5 bis 1,6 Mrd. € ergeben. Im Vorjahr waren es noch 1,866 Mrd. €.

Das operative Ergebnis (EBIT), das zum 30.11.2015 noch bei rund 55 Mio. € lag, könnte laut Fuchs zum Ende des aktuellen Wirtschaftsjahres somit besser ausfallen als erwartet, obwohl die Monate Januar und Februar aus Sicht eines Zuckerverkäufers immer schwächer ausfallen. Er prognostizierte ein Ergebnis im einstelligen negativen bis einstelligen positiven Millionen-Bereich (Vorjahr +26 Mio. €).

Sondereffekte

Diese Korrektur begründete er mit Sondereffekten. So sei zwischenzeitlich ein Urteil zur Rückerstattung der Zinsen auf die erhobenen Produktionsabgaben erfolgt. Einen Teil der Rückerstattung, den die Zuckerwirtschaft eingeklagt habe, werden die Rübenanbauer, den anderen Teil die Unternehmen wie Nordzucker erhalten. Allein bei der NZAG handele es sich um eine Größenordnung von 6 bis 7 Mio. €.

Positiv zu Buche schlage auch, dass das operative Geschäft besser gelaufen ist als erwartet, da sich die Preise zumindest für Quotenzucker wieder erholt hätten. Erste Früchte trage auch das eigene „Effizienzprogramm Force“. Dies habe bereits jetzt vom gesamten Einsparungsziel in Höhe von 50 Mio. € einen einstelligen Millionenbetrag gebracht.

Der mögliche Gewinn werde aber nicht ausreichen, um eine Dividende auszuschütten, nahm Fuchs allen Aktionären vorzeitig den Wind aus den Segeln. Durch die positive Entwicklung des Zuckermarktes erwartet er für die Nordzucker AG in 2016/17 aber wieder ein deutlich besseres

Ergebnis im zweistellig positiven Bereich.

Eine klare Kante zeigte Fuchs gegenüber den Preisexzessen der Wettbewerber im Segment des Haushaltszuckers. Teilweise sei der Quotenzucker unter 400 €/t gehandelt worden. „Viele Kunden werden wir bis zum Letzten verteidigen, bei

anderen haben wir in der Zeit Marktanteile verloren“, gab der Vorstandschef zu. Mittlerweile habe sich der Zuckerpreis wieder erholt. Bis Ende September sieht Fuchs für Industriezucker einen Preiskorridor von 480 bis 505 €/t. Im Vorjahr seien es nur 410 €/t gewesen. Von Oktober 2016 bis September 2017 hält

er Preise von 460 bis 480 €/t für realistisch.

Positiv sei, dass bei diesen Konditionen Zuckerimporte in die Europäische Union nicht wirklich interessant seien. Die Branche müsse nur aufpassen, dass man die eigenen Märkte sicher mit Zucker versorge.

Werner Raupert

Südniedersachsens Rübenanbauer abgehängt

Kritik Die südniedersächsischen Landwirte fürchten um die Zukunft des Zuckerrübenanbaus in der Region nach dem Wegfall der Quoten. Der Anbau könnte massiv eingeschränkt werden, machten Anbauer kürzlich bei der gut besuchten Versammlung des Zuckerrübenanbauerverbandes Südniedersachsen deutlich.

Wie berichtet wird sich der Anbau von Zuckerrüben bei der Nordzucker künftig nicht mehr nach den bisherigen Lieferrechten richten, sondern vor allem danach, wieviel Aktien und somit Lieferansprüche der Landwirt besitzt. Viele der südniedersächsischen Bauern gehen dabei leer aus, da sie historisch bedingt nie oder nur wenig Kapital an den Zuckergesellschaften besessen haben und somit keine oder nur geringe Ansprüche zum Rübenanbau haben. Besonders betroffen sind das Weserbergland, der Solling und das Eichsfeld.

Darüber hinaus könnten die Südniedersachsen, so die Befürchtung, auch bei der Verteilung der „Freien Menge“ leer ausgehen. Denn wegen der dabei berücksichtigten Frachtdistanzen zu den Fabriken Schladen, Clauen und Nordstemmen seien die weiter entfernten Landkreise Göttingen und Northeim erneut in einer Außenseiterposition.

„Wir haben jahrelang für die gute Auslastung der Zuckerfabriken gesorgt, wir haben auf die Rübe gebaut und jetzt fallen wir hinten runter“, schimpfte der Sudheimer Landwirt Herbert Elsner. Die Region werde beim Zuckerrübenanbau regelrecht abgehängt. Ein Drittel, maximal die Hälfte der

bisherigen Zuckerrübenfläche werde es künftig noch in der Region geben, fürchtet er.

Besonders stört Elsner die aus seiner Sicht unterschiedliche, ungerechte Behandlung der Zuckerrübenanbauer. So hätten die Landwirte der ehemaligen Zuckerfabrik Harsum das Sonderrecht, entweder Zuckerrüben in Höhe des bisherigen Lieferrechtes oder ihres eingebrachten Kapitals zu leisten – je nachdem, welcher Lieferanspruch höher sei. Dirk Wollenweber, Geschäftsfüh-

rer beim ZAV, entgegnete auf diese Kritik, dass man sich an die 1999 mit den Harsumer geschlossenen Verträge halten müsse. Er machte generell noch einmal deutlich, dass die bisherigen Zuckerrübenlieferquoten ab 2017 ersatz- und entschädigungslos gestrichen werden. Das sei auf EU-Ebene beschlossen worden, daran könne man nichts ändern und mit diesem Umstand müsse man jetzt auch arbeiten. Der in 1,5-jährigen Verhandlungen vereinbarte Vertrag über die

Liefermengen sei ein Kompromiss zwischen den Zuckerrübenanbauern, der Nordzucker AG und den beiden Holdings.

Den Rübenanbauern der Region machte Wollenweber dennoch Mut. Er wolle nichts schön malen, aber die Region Südniedersachsen gehört mit zu den besten Zuckerrübenanbaugesieten. Die Nordzuckerwerke würden bei ihrer 120 Tage dauernden Kampagne auch künftig Rüben aus Südniedersachsen benötigen.

Christian Mühlhausen

Nachgefragt

In Südniedersachsen geht die Angst um, ab 2017 vom Rübenanbau ausgeschlossen zu sein. Die LAND & Forst hat zu dieser Thematik Jan Hampe, Geschäftsführer des MR Göttingen, befragt. Er organisiert vor Ort für 200 Landwirte Rübenernte, -verladung und -transport auf 3.000 ha.

Landwirte befürchten, dass mit dem Auslaufen der Zuckermarktordnung im Jahr 2017 die Region Südniedersachsen vom Zuckerrübenanbau abgehängt werden könnte, weil die Landwirte nur wenige Aktienpakete halten und die Rübenflächen zu weit weg liegen von den Fabriken.

In der Tat ist die Kapitalausstattung bei den Rübenanbauern hier im Süden gering, gemessen an der Anbaufläche. Eine genaue Zahl der Anbaureduktion ist aber zu diesem Zeitpunkt schwierig zu fassen. Gut ist für die Zuckerrübenanbauer in der Region, dass hier nicht nur Rüben für das Unternehmen Nordzucker, sondern auch für Südzucker angebaut werden. Und Südzucker will sei-

ne Anbaufläche um 40 Prozent ausweiten.

Wie groß ist die Bedeutung des Zuckerrübenanbaus für Sie als Maschinenring?

Der Gesamtumsatz, der mit den Dienstleistungen rund um die Zuckerrübe zusammenhängt - also Roden, Verladen, Transportieren - liegt bei etwa zwei Millionen Euro. Daran hängen ein Arbeitsplatz bei uns im Büro und bis zu 40 Saisonarbeitsplätze während der Zuckerrübenkampagne.

Haben Sie auf die bevorstehenden Veränderungen bereits reagiert und welche



Möglichkeiten hätten Sie, sich einem Rückgang anzupassen?

Wir als Maschinenring sind im Bereich Bioenergie sehr aktiv und an zwei Biogasanlagen in der Region beteiligt. Dort

können wir zwischen 15.000 und 20.000 Tonnen Zuckerrüben pro Jahr verarbeiten. Alle Investitionen im Bereich der Zuckerrübenernte und -verladung hatten wir in der Vergangenheit so gestaltet, dass alles bis Ende 2016 abbezahlt ist. Dadurch können wir uns völlig frei von Zwängen den neuen Gegebenheiten anpassen.

Christian Mühlhausen